

Rezension

Frederik R. N. Schlupkothen

Vu, lu, su. Les architectes de l'information face à l'oligopole du Web

Jean-Michel Salaün – Paris: La Découverte, 2012. –

151 S. –

ISBN 978-2-7071-7135-1; 16,00 Euro



Zu handeln ist hier von einem Buch, das sich in gewisser Hinsicht in ein Quellgebiet der Informationswissenschaft zurück begibt, die eine ihrer sicher wichtigsten Wurzeln in der Dokumentationswissenschaft hat. Jean-Michel Salaün, Professor der Informationswissenschaften an der École Normale Supérieure de Lyon, beschreibt in seinem Buch „Vu, lu, su. Les architectes de l'information face à l'oligopole du Web“¹ unterschiedliche Publikationsmodelle, die auf Grundlage eines gemeinsamen Kernbegriffs, eben dem des Dokuments, in Beziehung zueinander stehen. Ausgangspunkt ist das vom französischen Netzwerk RTP-doc² erarbeitete Dokumentenmodell, das unter dem Pseudonym Roger T. Pédaque veröffentlicht und von Jean-Michel Salaün geleitet wurde (siehe hierzu das Editorial von Stefan Gradmann in der IWP 2012-63(3)). Über dieses Modell legt Salaün eine ökonomische Sicht, um in der Dokumenten-Geschichte entstehende Wertschöpfungsmodelle wie von Bibliothek, Verlag, Radio, Fernsehen, Presse, aber auch des Web zu analysieren. Demnach ist für das Verständnis der Web-Ökonomie die Erschlie-

ßung des Dokumentenbegriffs und seiner ökonomischen Rolle fundamental. Diesem Ansatz folgt Salaün in seinem Buch in fünf Hauptkapiteln, deren Inhalt nachfolgend referiert wird.

Kapitel 1 beschreibt die Bibliothek als Medium, das die Wahrung, Organisation und Zirkulation von Wissen erleichtert und nach Salaün eine der Hauptinspirationsquellen für das Web darstellt. Weit vor beispielsweise Verlag, Presse, Radio oder Fernsehen ist sie eines der ersten Medien und verfügt über ein eigenständiges „Ökosystem“, steht also nicht nur am Ende einer Wertschöpfungskette. Dabei ist die Grundlogik der Bibliothek das Verteilen, das Grundprinzip das Sammeln, Organisieren und Klassifizieren von Dokumenten, um sie einer abgeschlossenen Leserschaft zugänglich zu machen. Der geschaffene Mehrwert schlägt sich auf unterschiedlichen Ebenen nieder: Dem individuellen Leser wird der Zugang zu Dokumenten und ihre Zusammenstellung als ein externes Gedächtnis angeboten; dem Kollektiv der Leserschaft wird ein Informationskapital zum potentiellen Umsetzen und Erreichen von (Gemeinschafts-)Zielen angeboten; für die Gesellschaft wird der Informations- und Wissensnachlass gesammelt, der sonst Gefahr läuft, verloren zu gehen. Bibliotheken stellen also eine Investition in die Zukunft dar und werden deshalb in der Regel über Subventionen finanziert.

Mit dem Auftreten elektronischer Veröffentlichungen haben erstmals u.a. Verlage die der bibliothekarischen Ökonomie eigenen Hauptmomente des Sammelns und des Zugangs übernommen; ursprünglich unabhängige Ökosysteme werden somit über das Web zu Konkurrenten.

Kapitel 2 liefert einen Überblick über die Geschichte des Dokuments in Hinblick auf Begriff und Verständnis im Wandel der Zeit. Je nach Zeit und Kontext liegt die Betonung auf unterschiedlichen Aspekten (Objekt, Information, Kommunikation) und funktionalen Primitiven (Übertragung, Lehre, Erinnerung, Beleg) des Dokuments. Diese unterschiedlichen Dokumenten-Konzepte hat das Forscherkollektiv RTP-doc unter dem Einfluss der Digitalisierung reflektiert und in einem dreidimensionalen Modell vereint. Demnach besitzt jedes Dokument die Dimensionen der Form, des Inhalts und des Mediums und ist nur dann effizient, wenn jede Dimension in sich konsistent und mit den jeweils anderen schlüssig verbunden ist.

Die Form-Dimension beschreibt das Dokument als Objekt und thematisiert die menschliche Wahrnehmung. Der Leser hat gelernt, mit diesem zu interagieren und seine innere logische Struktur (z.B. Seiten, Kapitel, Verzeichnisse) zu verstehen. Das Dokument ist demnach eine Einheit aus Träger und Inschrift. Bei Print-Produkten ist diese Einheit offensichtlich; bei audiovisuellen Dokumenten bedarf es typischerweise eines Gerätes, das das Dokument rekonstruiert, um es wahrnehmbar zu machen. Bei

1 „Das Gesehene, Gelesene, Gewusste. Informationsarchitekten angesichts des Web-Oligopols“ [Übersetzung F.S.]

2 Réseau thématique pluridisciplinaire « Documents et contenu: création, indexation, navigation » (RTP-doc) du Centre national de la recherche scientifique (CNRS); Interdisziplinäres thematisches Netzwerk „Dokumente und Inhalt: Generierung, Indexierung, Navigation“ (RTP-doc) des nationalen Zentrums für wissenschaftliche Forschung (CNRS). [Übersetzung F.S.]

elektronischen Dokumenten ist dieser Sachverhalt noch komplizierter, da die verarbeitenden Systeme auch Einfluss auf die Struktur eines Dokuments haben und unterschiedliche Ausgabe-Dokumente aus einer Quelle generieren können. Die Form-Dimension, im Französischen „vu“ (das Gesehene) genannt, beschreibt das Dokument auch als Erzeuger von Annahmen, die ein Beobachter machen kann, bevor der Inhalt bekannt ist.

Die Inhalts-Dimension beschreibt das Dokument als Wissens- und Gedächtnissystem und thematisiert das menschliche Denkvermögen und Verständnis. Der Leser hat gelernt, gegebene Zeichen zu dechiffrieren (z.B. Texte zu lesen) und kontextabhängig zu interpretieren. Das Dokument ist demnach eine Einheit aus Code und jeweiliger Repräsentation. Die Inhalts-Dimension, im Französischen „lu“ (das Gelesene) genannt, beschreibt das Dokument als „Lese-Vertrag“ („contrat de lecture“).

Die Dimension des Mediums beschreibt das Dokument als Übermittler in Bezug auf Raum und Zeit und als Beleg in Bezug auf Wahrhaftigkeit und Vertrauen. Informationen werden vom Autor zum Leser übertragen und können dabei auch gesellschaftliche oder juristische Bedeutung haben (z.B. Rechnung, Zitat). Die Mediums-Dimension, im Französischen „su“ (das Gewusste) genannt, beschreibt das Dokument als Mittel sozialer Praxis.

„Vu“, „lu“ und „su“ beschreiben also Lesbarkeit, Verständlichkeit und Verhandelbarkeit von Dokumenten als Verträgen zwischen Menschen: Dokumente müssen gefunden, entziffert und rezipiert werden können. Zusätzlich unterscheidet Salauin zwischen dem Ergebnis-Dokument des Autors, dem Protodokument, und dem reproduzier-, form- und verarbeitbaren Dokument: Ein Protodokument ist eine Spur (vu-Aspekt), die anhand eines Lese-Vertrags (lu-Aspekt) erlaubt, ein vergangenes Ereignis (su-Aspekt) zu interpretieren. Ein Dokument ist die Repräsentation eines Protodokuments auf einem Träger zum Zwecke der erleichterten physischen Manipulation, des Transports im Raum und der Bewahrung in der Zeit. Diese Definition mitsamt der Gliederung nach im Sinne von „vu“, „lu“ und „su“ ist für das Buch titelgebend und liefert das Grundgerüst für die nachfolgenden Reflexionen.

Kapitel 3 liefert einen Überblick über die (auch technische) Geschichte der Dokumenten-Beschreibung und -Verarbeitung und interpretiert sie als parallele Entwicklung zum Dokumenten-Verständnis der Bibliothek. Demnach lag der Fokus zunächst auf dem Sammeln und Verwalten von Objekten (vu-Aspekt); darauf folgte die standardisierte Beschreibung der Dokumenteninhalte über Verschlagwortung und Kategorisierung (lu-Aspekt); abschließend die Betrachtung des Dokuments als Nachweis und Vertrauensträger (su-Aspekt). Eine technische Umsetzung spiegelt sich beispielsweise im Aufbau des „Seman-

tic Web“-Schemas wieder: Die Dokumenten-Wahrnehmung anhand der Form (vu-Aspekt) wird über Adressierung und Formate (URI, XML, RDF) umgesetzt; die Dokumenten-Verarbeitung ausgehend vom Inhalt (lu-Aspekt) wird über Suche, Indexierung, Semantik und Wissensrepräsentation (SPARQL, OWL, RDFS, RIF) umgesetzt; die Übermittlungs- und Nachweisfunktion der Dokumente (su-Aspekt) wird über Regeln (Unifying Logic, Proof, Trust) sichergestellt.

Kapitel 4 beschreibt unterschiedliche ökonomische Modelle, die sich um die drei Dokumenten-Dimensionen gebildet haben. Jedes dieser Modelle basiert zwar auf allen drei Dokumentdimensionen, stellt aber eine bestimmte Dimension in den Vordergrund.

Das klassische Wertschöpfungsmodell des Verlags beruht auf dem Verkauf von Gütern (vu-Aspekt) und hat einen nach zwei Seiten ausgerichteten Markt etabliert. Auf der einen Seite steht die Erzeugung von Werken (Protodokumenten) durch Autoren und deren Schutz durch Urheberrechte, auf der anderen Seite steht die finanzielle Wertschöpfung der Protodokumente über den Verkauf von Reproduktionen in materieller Form, die ein eingeschränktes Nutzungsrecht der Inhalte sicherstellt.

Das klassische Wertschöpfungsmodell der Bibliothek beruht auf Zugangsdienstleistungen zu Wissen und dessen Anwendung durch den Nutzer (lu-Aspekt). Auf den zwei Seiten des Marktes stehen zum einen die Nutzer des bereitgestellten Wissens und zum anderen das Kollektiv als Finanzierer, das in die Qualifizierung seiner Individuen zum Erreichen von Gemeinschaftszielen investiert.

Das klassische Wertschöpfungsmodell des Distributors (z.B. Radio, Fernsehen) beruht auf dem Erzeugen und Verkaufen von Aufmerksamkeit (su-Aspekt). Auf den zwei Seiten des Marktes stehen zum einen der Zuschauer, dem die Übertragung angeboten wird, auf der anderen Seite der Inserent, dem die Aufmerksamkeit des Zuschauers verkauft wird.

Zusätzlich zu den drei Modellen schieben sich als Übergangsmodelle die Presse zwischen Verlag und Distributor und das Web zwischen Bibliothek und Distributor. Das Web nimmt hierbei eine Doppelrolle ein: Es ist sowohl ein neues Medium mit eigenem, unabhängigen ökonomischen Modell; zugleich ist es ein Meta-Medium, das die anderen Medien nutzen können, um ihre Wertschöpfungsmodelle zu erweitern und um in Konkurrenz mit den jeweils anderen Medien zu treten.

Kapitel 5 analysiert die Veränderungen der Dokumentencharakteristika durch das Web und die Strategien der Hauptakteure der Webindustrie anhand der drei genannten Dimensionen. Webunternehmen begegnen folgenden Paradoxien innerhalb der Dokumentenlogik, die sie unterschiedlich zu lösen suchen: Der Autor und das geistige Eigentum rücken im Web zu Gunsten des Teilenden, Kom-

mentierenden, Empfehlenden in den Hintergrund; für Menschen erstellte Informationen werden von Rechnern/Algorithmen verarbeitet, interpretiert, organisiert und erstellt; Spontanes wird persistent, Intimes öffentlich; es wird ein praktisch unendlicher Speicher bereitgestellt, in dem dennoch Informationen untergehen können.

Salaün konstruiert drei Beispiel-Strategien anhand der Unternehmen Apple, Google und Facebook, die sich jeweils zur Lösung dieser Paradoxien auf eine Dimension stützen und in einem Markt der Dokumente miteinander konkurrieren.

Apple folgt mit seiner Hauptkompetenz im Design als Wettbewerbsvorteil einer Strategie der Form (vu-Aspekt) und generiert sein Haupteinkommen durch den Verkauf von Hardware (Ausgabegeräte). Zwar kreiert Apple auch ein Monopol auf den Zugang zu digitalen Dokumenten, die ausschließlich auf ihren Geräten dargestellt werden können, dies dient aber nur dazu, Inhalte (Protodokumente) wieder an Erfahrungsgüter zu binden, die verkauft werden können.

Google folgt mit seiner Hauptkompetenz in der Dokumentenerschließung als Wettbewerbsvorteil einer Strategie des Inhalts (lu-Aspekt) und generiert sein Haupteinkommen über einen Anzeigenmarkt. Die angebotene Dienstleistung ist die Navigation durch Inhalte.

Facebook folgt mit seiner Hauptkompetenz in der Verarbeitung des Beziehungsnetzwerkes als Wettbewerbsvorteil einer Strategie des Mediums (su-Aspekt) und generiert sein Haupteinkommen über die Verwertung von Aufmerksamkeit. Beispiele sind Einnahmen durch personalisierte Werbung oder der Verkauf von Daten über Nutzerverhalten.

Salaün nimmt an, dass das Unternehmen, das in der Zukunft alle drei Dokumenten-Dimensionen abdecken kann, den Konkurrenzkampf um den Markt des Dokuments gewinnen wird. Daraus folgernd schließt das Buch mit einem Plädoyer für die Ausbildung von Informationsspezialisten, die die unterschiedlichen Facetten des Dokuments und seiner Infrastrukturen (traditionellen Werkzeugen der Dokumentation, Informationstechnik des Web, Industriestrategien) verstehen und umsetzen können.

Salaün hat sein Buch der Gattung Essay zugeordnet und löst sich damit vom Zwang zur formal strengen wissenschaftlichen Argumentation. Dies ist insbesondere beim sehr gelungenen fächerübergreifenden (Informationswissenschaft, Geschichte, Linguistik, Ökonomie, Soziologie, Informatik) Überblick zum Dokumenten-Begriff ein Vorteil: Zwar sind die einzelnen fachspezifischen Dokumentenbetrachtungen jeweils nur kurz skizziert, dies führt jedoch dazu, dass man der Argumentation auch als Fachfremder gut folgen kann. Gleiches gilt für die Beschreibung der um das Dokument herausgebildeten klassischen Wertschöpfungsmodelle. Die Einordnung der Bibliothek

als eigenständiges Ökosystem ist schlüssig; die Argumentation, die das Web als durch Bibliothek und Radio-Television inspiriertes Medium beschreibt, ist ebenfalls schlüssig. Problematisch ist die für dieses Buch fundamentale Beschreibung der drei Dokumenten-Dimensionen. Salaün fasst diese nicht nur sehr knapp zusammen, sondern interpretiert diese selbst um, ohne dabei von den ursprünglichen Definitionen des RTP-doc zu differenzieren. Salaün wechselt willkürlich zwischen ursprünglicher und eigener Definition, ohne dies kenntlich zu machen. Besonders auffällig wird das bei der Inhalts-Dimension „lu“: Die ursprüngliche Einheit von Inschrift und Bedeutung, also einer Betrachtung von Text und seiner Semantik, ersetzt Salaün durch die Einheit von Code und Repräsentation, Merkmale, die nach Pédaque der Form-Dimension zuzuordnen sind. Bei der Zerlegung des „Semantic Web“-Schemas nutzt er mit der Zuordnung von Ontologien zur Inhalts-Dimension wieder die ursprüngliche Definition. Unter dieser fehlenden formalen Strenge leiden anschließende Folgerungen, die auch zu anderen Ergebnissen führen können: Die Strategien von Bibliothek und Google ordnet Salaün der „lu“-Dimension zu, benennt aber erstens den Zugang zu Dokumenten als deren Hauptdienstleistung und zweitens den Anzeigenmarkt als Googles Haupteinnahmequelle. Beide hier betroffenen Merkmale – Übertragung und Aufmerksamkeit – können der „su“-Dimension zugeordnet werden. Diese Ungenauigkeiten führen zu einer grundlegenden Frage der Skalierung: Kann ein Modell, das für konkrete Dokumente formuliert wurde, auch auf Institutionen angewandt werden, die diese nutzen?

Salaün schreibt eingangs, dass das Buch weniger Antworten als Denkanstöße liefern möchte; dies gelingt ihm sehr gut. Den oben genannten Schwächen zum Trotz schafft er es, das Web und die älteren Publikationsmodelle mittels des Dokumenten-Begriffs über eine gemeinsame Logik zueinander in Beziehung zu setzen. Beachtlich ist dabei der vom RTP-doc her bekannte interdisziplinäre Ansatz sowie die Erweiterung um eine ökonomische Betrachtung der drei Dokumenten-Dimensionen.

Das eigentliche Handicap des Buches (wie auch schon der vorangegangenen Arbeiten von Pédaque) aber ist seine Sprache: Leider gibt es in der Informationswissenschaft zu wenig französischsprachige Leser, so dass die Gefahr einer allzu schwachen Rezeption besteht. So wünschen wir dem Buch nicht nur viele Leser, sondern wo möglich auch einen kundigen Übersetzer und einen Verleger, der eine englische Ausgabe in sein Programm übernimmt.